

Informeller Zwang in der Psychiatrie

Eine qualitative Studie mit Betroffenen

Sarah Potthoff¹, Jakov Gather^{1,2}, Christin Hempeler¹, Astrid Gieselmann¹, Georg Juckel² und Matthé Scholten¹

¹ Institut für Medizinische Ethik und Geschichte der Medizin

² Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Präventivmedizin, LWL-Universitätsklinikum

Ruhr-Universität Bochum

Was kommt?

- I. Hintergrund
 - II. Studiendesign
 - III. Ergebnisse
 - IV. Diskussion
-

I. Hintergrund

Formen von Zwang

Formeller Zwang:
Gesetzlich geregelt



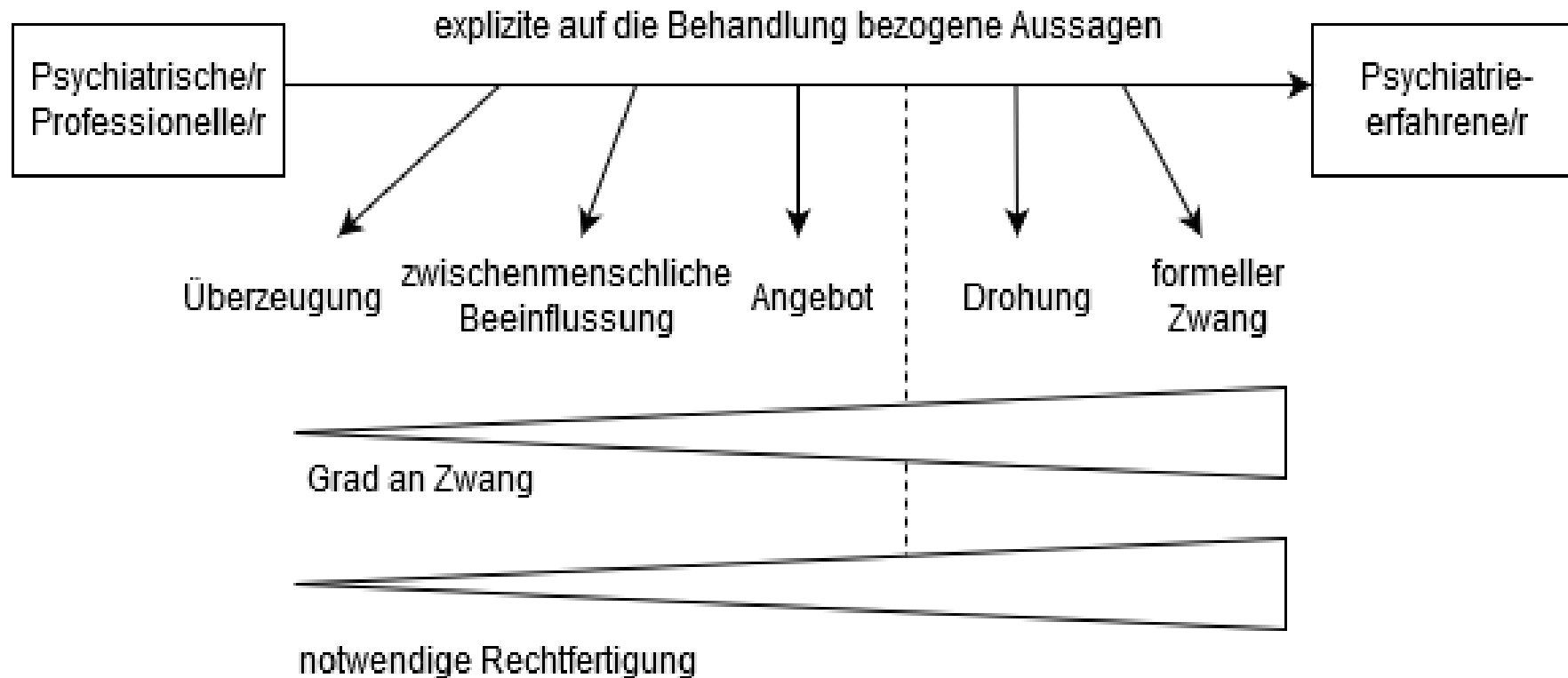
Physisch, keine Beeinflussung des Willens,
da ohne Zustimmung

Informeller Zwang:
Nicht gesetzlich geregelt



Psychologisch, Beeinflussung des Willens
mit Zustimmung, aber Freiwilligkeit eingeschränkt

Modell von Szmukler and Appelbaum



Empirische Ergebnisse

- Keine Berücksichtigung in klinischen Leitlinien
- Wenige wissenschaftliche Daten
- Häufiges Vorkommen
- Diskrepanz zwischen Einstellung und Praxis
- Häufige unabsichtliche Anwendung
- Je stärker der Behandlungsdruck, desto stärker wird das Ausmaß des Zwangs unterschätzt

II. Forschungsdesign

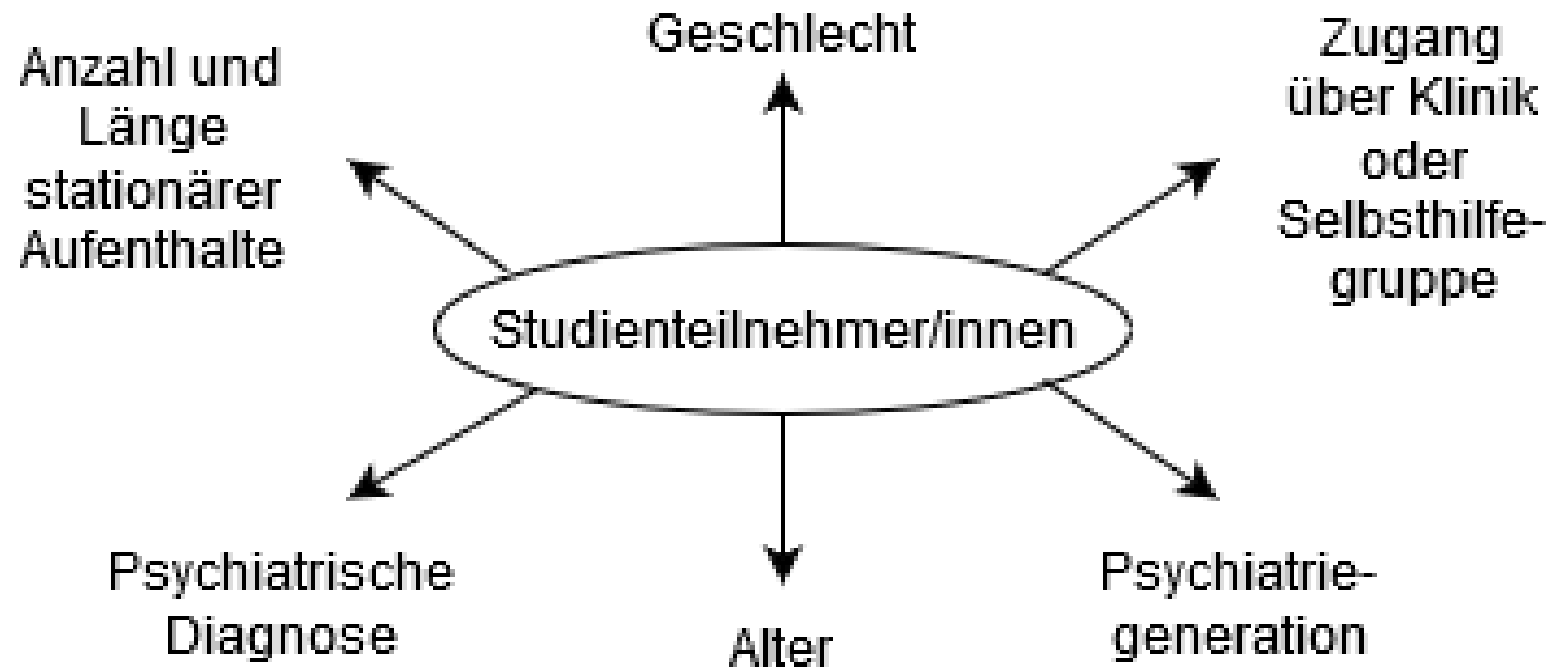
Forschungsfragen

- Welche Formen psychologischen Drucks erleben Menschen mit psychischen Störungen in psychiatrischen Kliniken und ihrem sozialen Umfeld?
 - Wie bewerten Betroffene psychologischen Druck im Verhältnis zu formellem Zwang?
 - Wie können psychologischer Druck und Zwang aus Sicht Betroffener reduziert werden?
-

Methodisches Vorgehen

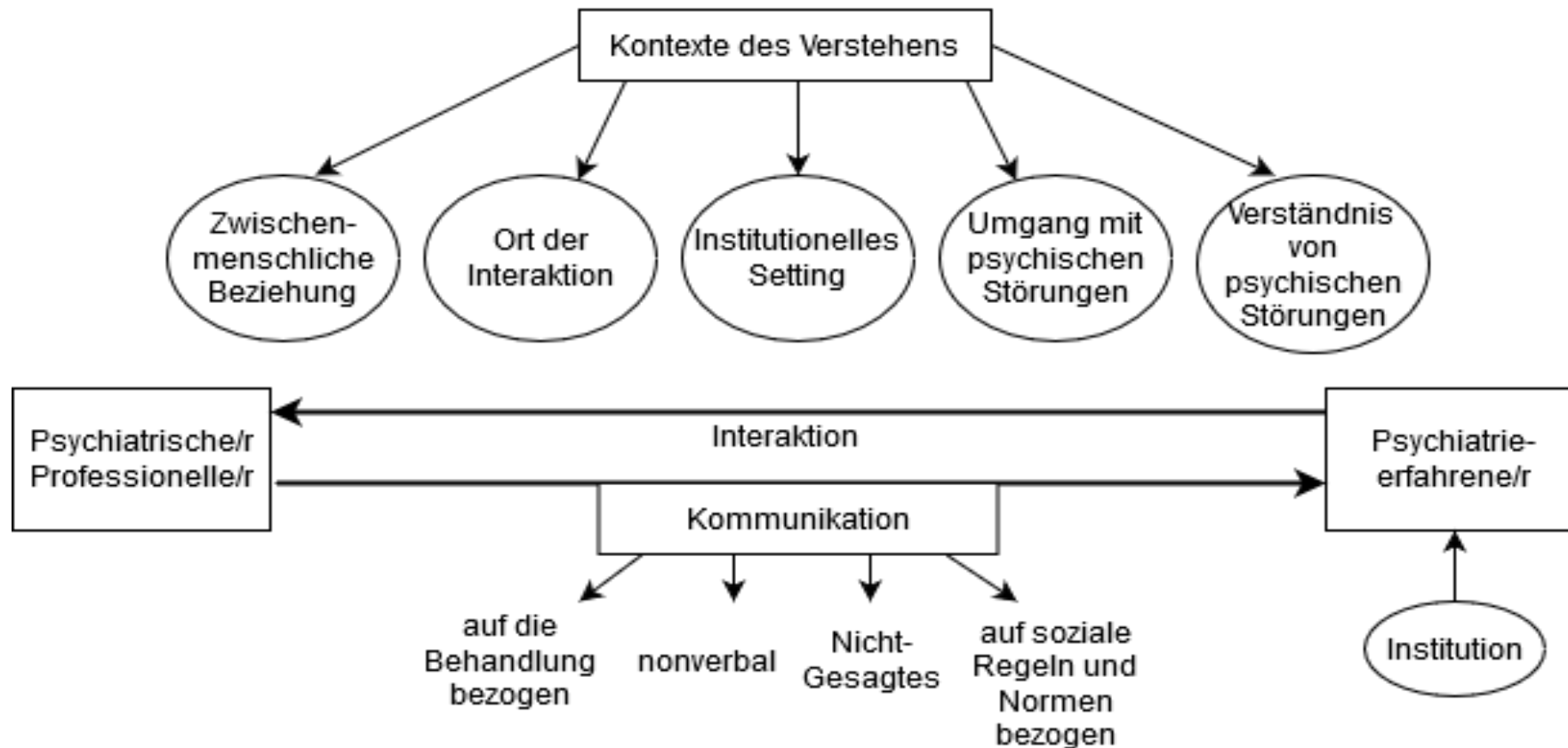
- Personen mit einer psychiatrischen Diagnose nach ICD 10, die
 - einen Psychriaufenthalt erlebt und
 - formellen Zwang erfahren haben
- 14 semi-strukturierte qualitative Interviews
- Kodierendes und kontrastierendes Verfahren nach der Grounded Theory Methodologie

Sample

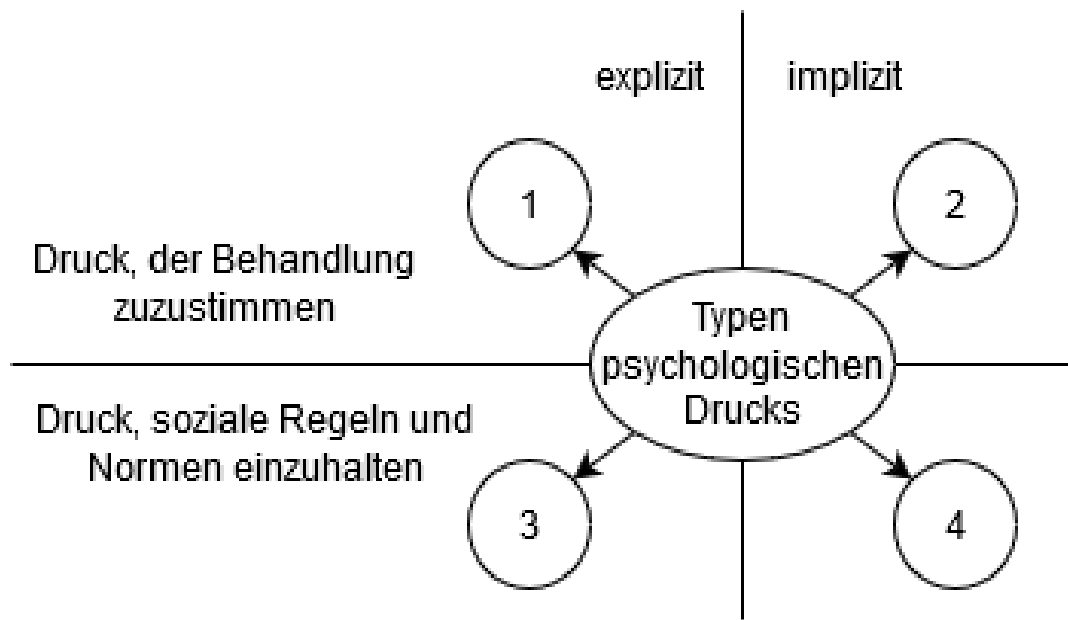


III. Ergebnisse

Neues Modell



Typen psychologischen Drucks



1. Expliziter Druck, der Behandlung zuzustimmen
2. Impliziter Druck, der Behandlung zuzustimmen
3. Expliziter Druck, soziale Regeln und Normen einzuhalten
4. Impliziter Druck, soziale Regeln und Normen einzuhalten

IV. Schlussfolgerungen

Schlussfolgerungen

- Neben auf Behandlung bezogenem gibt es auf soziale Regeln und Normen bezogenen psychologischen Druck.
 - Neben explizitem gibt es impliziten psychologischen Druck.
 - Die Hierarchie von Szmukler und Appelbaum findet sich in den Bewertungen von Betroffenen nicht wieder.
-

Ethische Schlussfolgerungen

- Psychologischer Druck ist nicht notwendigerweise das mildere Mittel gegenüber formellem Zwang.
- Psychiatrische Professionelle sollten beim Ausüben von psychologischem Druck implizite Bedeutungen und kontextuelle Faktoren beachten und eine größtmögliche Transparenz gewährleisten.

Danke!

sarah.potthoff@rub.de
www.bochum-salus-project.com

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

